

## Hebel, Johann Peter: Hephata, tue dich auf! (1793)

1 Woni am Sunntig frueih in mine Gidanke dohi gang,  
2 's isch so lieb und heimlig gsi, und d'Sunne het gschiene  
3 rechts und links an d'Dörfer und an die gwiisgete Chilchturn,  
4 und die Chilchturn stöhn und bschauen enander vo witem  
5 übers Weizefeld und über die duftige Matte  
6 und 's will ken der Afang mache: »Nochber fang du a!  
7 Bisch du nit der älst und hesch die chräftigste Glocke?«  
8 »'s het jo no nit Nüni gschlage«, seit er zum Nochber,  
9 »und dört stohrt e Burst im Feld, und lueget an d'Birbäum,  
10 denkwol i will warte, se bringi 'n au no in d'Chilche.«  
11 Drum es het e Vögeli pfiffen uffeme Birbaum,  
12 woni gstande bi, druf denki, woni em zuelos:  
13 Predigt echt der Fink uf seiner laubige Chanzle.  
14 's chunnt eim schier so vor, und d'Blümli sitzen und lose.  
15 Nei, wie lost das Glockeblümli, weger es schnuft nit,  
16 wenni 's nummen au verstünd! Er wirdene sage,  
17 wie sie der himmlisch, Vater do usem saftigen Erdreich  
18 nährt und chleidet und puzt mit allerlei lieblige Farbe,  
19 wenn sie scho nit spinnen und überbindlige neihe;  
20 und es gangem selber so. Si Röckli seig gwachse,  
21 wiener größer worde seig, er trag's doch afange  
22 menge Monet Tag und Nacht und Sunntig und Werchting,  
23 und es seig no nagelneu, wie ehnem am Schilfmeer  
24 's Plunder blibe seig, wo d'Chinder Israel treit hen,  
25 d'Schnider seigen all verlumpt, wo unterne gsi sin,  
26 und er heig kei Schüren und heig kei Zehnten im Etter,  
27 und kei Burgergob; doch gang der Vater im Himmel  
28 nie verbei, er geb em näumis z'Morgen und z'Mittag;  
29 het er nit so gseit, se hani mer's eso vorgstellt.  
30 Woner ufghört het und woner's Schnäbeli puzt het,  
31 d' Immlie hen scho Orgle gspilt, se denki, jez gangi  
32 do dur d'Rebberg uf, und woni oben am Gupf bi,  
33 lütet's übersmol mit alle Glocken in d'Chilche.

34 Jo do bini, denki, 's isch ordli, aß der au wartet,  
35 bis me chunnt, und gang in d'Chilche. Was i drin ghört ha,  
36 will i jez verzehle. – Gang, Vreni, leng mer e Stuhl her! –  
37 Chani 's nit sage, wie er, se willi 's sage, wie i 's cha.  
38 Betet hen sie wie bi üs und gorglet und gsunge;  
39 wo sie gsunge hen, se chunnt der Pfarer uf d'Chanzle  
40 und dreiht's Stundeglas und rüttlet's e wenig und chlopft druf –  
41 's het nit welle laufen – und druf wo d'Orgle verbrummt het,  
42 fangt er z' predigen a, vo sellem Tauben und Stumme,  
43 wo ne fremde Ma am galiläische Meer her  
44 gwandlet seig und heig dem Chranke d'Finger ans Ohr gleit  
45 und an d'Zungen au, und wiener ›Hephata‹ grüeft heig,  
46 ›hephata, tue dich auf!‹ druf seig dem Chranke uf eimol  
47 's Wasser in d'Auge gschosse: ›Nei, loset, wie brusche die Welle‹,  
48 heig er gseit, wie pfift der Wind so lieblich im Schilfrohr,  
49 und wie singt der Fischer dört so lieblich am Ufer!‹  
50 Und der Vater und d'Mutter seig schier vor Freude vergange,  
51 's seig e himmlisch Wunder gsi. Der Dokter chönnt's nit so,  
52 's seig e chräftig Wort, das Hephata, seit er, vom Himmel.  
53 Jo, 's mueß chräftig si! I möcht's wol au nemol höre,  
54 hani denkt, und woni's denk, se frogt er: »Und tönt's nit,  
55 wome numme lost, an allen Enden und Orte  
56 und uf alle Matte, in alle menschliche Herze?  
57 Stöhnt emol im Winter ufs Feld und lueget wie's ussieht!  
58 Alles isch harte Stei, und alli Pflanze vertrochnet,  
59 alli Bäch sin gfroren, und mühsam dreiht si no's Mühlrad,  
60 alli Fenster verschlossen und alli Türe mit Strau deckt,  
61 und kei Trostle singt, ke Summervögeli sunnt si;  
62 's isch scho Liechtmeß – 's wird nit anderst, – d' Fasten isch au do  
63 und me meint, es blib jez so, und weiß em nit z'helfe,  
64 bis im Merz en andere chunnt, und ›Hephata‹ usspricht:  
65 ›hephata, tue dich auf!‹ – ›Wie weiht der Tauwind so lieblich‹,  
66 seit der Vater zum Suhn, wo uffe Stauffemer Mert chunnt,  
67 und chnüpft's Brusttuch uf. ›Wie wird der Bode so lucker,  
68 los, wie's rieslet und tropft, und lueg do, wie alles so grün wird!‹

69 Und deheim seit d'Mutter: >Gang Töchterli weidli ans Fenster,  
70 loß der Früehlig in d'Stuben und sag em fründli Gottwilche,  
71 und lönt d'Schöfli us, der Hirt fahrt ebe durs Dorf ab.<  
72 Jez chunnt alles in Trieb und schießt in heimlige Chnospen  
73 in de Gärten am Hag und an de laubige Bäume;  
74 und der Vogel, wo vor churzem d'Wegstür nit gha het,  
75 isch e riche Ma, und het in alle Reviere  
76 Würmli uf der Weid, uf alle Bündtene 's Zehntrecht,  
77 het si eige Huus und Hof; die flißigi Huusfrau  
78 baut e Bettli dri, und wemme näume derzu chunnt,  
79 nei, se bhüetis Gott, was lit im Bettli verborge:  
80 goldni Eili rund und chli, mit Düpflene gsprenklet.  
81 Was isch in de Chnospe, was isch im Eili verborge?  
82 Niemes weiß's und niemes luegt und nieme cha's uftue;  
83 's Vögeli selber it, doch sitzt es geduldig und wartet,  
84 bis die Stimm vom Himmel chunnt und >Hephata< usspricht.  
85 Und es tönt jez Tag und Nacht und Sunntig und Werchtig:  
86 >hephata, tue dich auf! und alli höre's und folge;  
87 und me het nit Auge gnug zum freudige Bschaue;  
88 's hangt an alle Hürsten, an alle luftige Bäume,  
89 's duftet in alle Gärten und stöht in prächtige Gstalte.  
90 Goldeni Chäfer schwirre. Sie hen das Hepha au ghört.« –  
91 Druf lengt der Pfarer in Sack und nimmt e Prisen und schnupften  
92 und luegt no nem Stundeglas und pöpperlet wieder –  
93 »hephata, tue dich auf!« – – – –

(Textopus: Hepha, tue dich auf!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40920>)